

Gottesdienst an der Kaisereiche in Füttersee am 24. Juni 2018



Begrüßung

Gottesdienst an der Kaisereiche. Das weckt verschiedene Assoziationen. Gottesdienst im Grünen. Gottesdienst in der Natur. So hat alles angefangen. In Tansania, wo das Christentum erst vor etwa 100 Jahr hinkam, wurden mir Bäume gezeigt, unter denen die ersten Gemeinden Gottesdienst gefeiert haben. Unsere Vorfahren kannten Bäume als heilige Orte. Bekannt ist

die Donareiche bei Geismar, die Bonifatius gefällt hat. Lange hat die Kirche die Verbindung des Glaubens mit der Schöpfung vernachlässigt. Hier findet ein Umdenken statt. Es wächst das Bewusstsein, dass sich Glaube und Spiritualität nicht von der Liebe zur Natur und zu den Mitgeschöpfen trennen lassen

Heute, am Johannistag, will ich Johannes d.T. einmal unter diesem Aspekt betrachten, dass er in Verbindung mit der Natur gelebt hat. Er kleidete sich einfach mit einem Kamelfell und ernährte sich von Heuschrecken und wilden Honig...

Besinnung

Barak Obama sagte im August 2015: Wir sind die erste Generation, die sich dem vom Menschen gemachten Klimawandel gegenüber sieht, und wir sind zugleich die letzte Generation, die ihn noch eindämmen kann.

Es wird immer mehr und deutlicher gesehen, dass die Zerstörung unserer Umwelt und unserer Lebensgrundlagen durch den Menschen auch eine spirituelle Ursache hat. Unser Verhältnis zur Umwelt, zu den Mitgeschöpfen, zur Natur hat sich in den letzten 200 Jahren grundlegend verändert. Wir leben weitgehend nicht mehr im Einklang mit der Schöpfung. Unser Verhältnis zur Schöpfung lässt sich beschreiben mit Stichworten wie Habgier, Ausbeutung, Verschwendung, Raubbau, Konsum. Seit Anfang Mai lebt Deutschland in Bezug auf die natürlichen Ressourcen auf Pump: Wir leben auf Kosten kommender Generationen und auf Kosten der Menschen im Süden. Wenn alle Menschen weltweit so leben und wirtschaften würden wie in Deutschland, dann bräuchte die Weltbevölkerung drei Erden.

Im August wird dann der sogenannte globale Erdüberlastungstag erwartet. (*Berechnet wird dieser Tag mit dem ökologischen Fußabdruck, den die Weltbevölkerung insgesamt Jahr für Jahr hinterlässt. Auf der einen Seite steht dabei die biologische Kapazität der Erde, Ressourcen aufzubauen. Das geschieht zum Beispiel durch nachwachsende Rohstoffe und durch den Abbau etwa von CO₂-Emissionen. Auf der anderen Seite wird der Gesamtbedarf des Menschen an natürlichen Ressourcen dagegen aufgerechnet.*)

Auf diesem Hintergrund klingen die Worte des 1. Psalms in unserer Zeit noch einmal anders. Wer im Einklang mit dem Schöpfer und der Schöpfung lebt, wird mit einem Baum am Wasser verglichen. Er lebt in inniger Verbundenheit mit der Mitwelt. Wer dagegen keine Grenzen und Gebote anerkennt und nur auf Gewinn aus ist, der hat keine Zukunft.

Psalm 1

1 Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen / noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen,

2 sondern hat Lust am Gesetz des HERRN und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!

3 Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, / der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.

4 Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreut.

5 Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.

6 Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergeht. Ehre...

Predigt

Liebe Gemeinde!

Grüne Männchen stehen für fiktive außerirdische Lebewesen. Solche fiktiven grünen Männchen können wir heute außer Acht lassen.

Ich möchte Ihnen aber etwas Reales nahebringen: den Grünen Mann.

Klingt nach grünen Daumen. Das geht schon eher in die richtige Richtung. Wenn ich jetzt mehr vom Grünen Mann spreche, dann soll das keine Ausgrenzung der Frauen sein. Die Frauen können sich entweder gleich schon so weit möglich mit dem Grünen Mann identifizieren. Ich werde aber dann auch noch das Pendant zum grünen Mann aufzeigen. Was hat es mit dem Grünen Mann auf sich?

Ich habe Ihnen zwei Darstellungen vom sogenannten grünen Mann auf das Liedblatt kopiert. Beide Köpfe finden sich am Eingangsportal der Klosterkirche Ebrach als Schlusssteine. Merkwürdig. Ich habe sie anfangs übersehen. Wenn man genau hinschaut, entdeckt man, dass das ganze Portal mit Blattwerk verziert ist, in Stein gehauene Pflanzen, so als wäre das Portal der Eingang ins Paradies, aus dem Adam und Eva vertrieben wurden.

Die zwei Gesichter fallen darum kaum auf, weil sie selbst beinahe im Eichenlaub versteckt sind. Sie sind so gestaltet, dass ihre Haupt- und Barthaare aus Blättern bestehen. Bei anderen Darstellungen des grünen Mannes kommen die Blätterranken auch aus dem Mund heraus. Unbezähmbares Leben dringt aus dem Gesicht heraus.

Der Grüne Mann ist ein Urbild für die Naturverbundenheit des Menschen. Dieses Urbild ist immer dann zutage getreten, wenn die Menschen ihr Verhältnis zur Erde entscheidend veränderten oder verändern mussten. In unseren Tagen wird der Grüne Mann wieder entdeckt. Auch wir leben in einer Zeit, in der wir unser Verhältnis zur einzigen uns zur Verfügung stehenden Erde verändern müssen, wenn es für die Menschheit eine Zukunft auf diesem blauen Planeten geben soll.

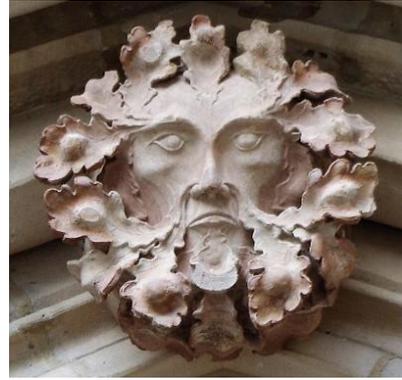
Das Symbol des Grünen Mannes stammt aus vorchristlicher Zeit. Schon 500 Jahre vor Christus gab es eine laubköpfige Gottheit.

Für die Kelten galt der Kopf als Träger aller Kraft, als Sitz von Inspiration, Vorherwissen und Weissagungskraft. Der Kopf des Grünen Mannes konnte als Wächter dienen und die üblen Mächte vertreiben.

Mit der Aufnahme des Grünen Mannes

Die Bildhauer der Gotik haben dem Grünen Mann einen besonderen Platz eingeräumt in den gotischen Kirchen als Schlusssteine von Deckengewölben oder als Abschluss von Steinsäulen, so als hätten sie die Säulen als Bäume empfunden, die oben austreiben. Den Bildhauern gelang es, die heiligen Lichtungen und Baumreihen, die ehemals verehrt und mit der Christianisierung eliminiert wurden, wieder in Stein neu entstehen zu lassen. Sie hatten ein Gespür für die enge Verbindung von Mensch und Natur. Im heiligsten Bereich der Kirche durften die Grünen Männer präsent sein.

Ein Blick in die Bibel zeigt, dass dort auch immer wieder von der Erdverbundenheit der Menschen die Rede ist. Mose begegnet Gott an einem brennenden Dornbusch. In irdischen Phänomenen begegnet Elia Gott am Horeb, nämlich in einem stillen, sanften Windhauch. Der Atmen hat eine spirituelle Dimension. Durch den Atem sind wir verbunden mit allem was lebt, mit Pflanzen, die den Sauerstoff produzieren, und mit den Tieren, mit denen wir den Atem teilen, den die Bibel direkt auf Gott zurückführt. Wir sind aus Erde, Erdlinge, denen Gott den Atem des Lebens eingehaucht hat.



Johannes der Täufer hat sich ganz in die Natur zurückgezogen, in die Wüste am Jordan. Er hat einfach gelebt und sich von dem ernährt, was ihm die Natur bot. Wir würden heute sagen, er pflegte einen einfachen Lebensstil. Von Jesus hören wir das auch. Auch er ist hinausgegangen zu Johannes, hat wahrscheinlich eine Zeit lang mit ihm gelebt und wurde dann selbst zu einem Wanderprediger, der bescheiden lebte und nicht nach Geld und Luxus strebte.

Oder wir haben die merkwürdige Geschichte aus dem Buch Richter gehört. Da ist auch von erdverbundenen Männern die Rede. Gott lässt Männer für einen Feldzug nach der Art ihres Trinkens aussuchen: Die, die aus der Hand trinken, werden ausgemustert. Diejenigen aber, die wie Hunde trinken, also direkt die Zunge ins Wasser halten, werden für tauglich befunden. Warum waren die brauchbar, die wie ein Hund getrunken haben? Weil sie stärker in ihrer natürlichen Kraft waren, noch nicht so sehr domestiziert, sondern wilder, näher an den Ursprüngen, und damit auch näher an der Quelle des Lebens. Zugespitzt formuliert: Der Grad ihrer Vitalität bemaß sich an ihrer Verbundenheit mit der Natur. Nun werden die wenigsten von uns künftig ihren Mund direkt ins Wasser halten. Oder vielleicht doch: An einem Trinkbrunnen oder an einer Gebirgsquelle. In uns allen schlummert diese unmittelbare Verbindung mit der Natur und wartet nur darauf, geweckt zu werden.

Ich habe gestern mit den Konfirmanden den Film „Dschungelkind“ anschaut als Vorbereitung auf unsere Gäste aus Papua Neuguinea. Da wächst das deutsche Mädchen Sabine im Dschungel aus. Der Vater erforscht als Ethnologe die Sprache und Gebräuche eines Stammes. Sabine wächst mitten im Urwald auf, im satten Grün der Tropen. Dann gibt es einen langen Regen. Als Sabine eines Morgens zuerst erwacht, haben sich unzählige Krabbeltiere, Eidechsen und Insekten ins Haus gerettet. Sabine findet das äußerst interessant und spannend. Doch die Mutter nimmt gleich das Insektengibt. Sabine dagegen versucht, die Tiere zu retten. Bei einer Szene in einem Schulinternat in Deutschland sieht man Sabine, wie sie zärtlich mit einer Spinne umgeht und in Gedanken eigentlich im Urwald ist. Ihre Zimmernachbarin versteht sie nicht.

In uns allen steckt so ein Dschungelkind, dem man aber die Liebe zu den Mitgeschöpfen abtrainiert hat.

Wir kommen alle aus der Wildnis. Die Elemente, aus denen wir gemacht sind, Kohlenstoff, Magnesium, Schwefel, Wasserstoff und Sauerstoff sind sehr leicht entzündlich. In uns ist das Feuer genauso wie das Wasser, die Luft und die Erde. Wir tun gut daran, das nicht zu vergessen: Wir stehen nicht über der Schöpfung, wir sind ein Teil der Schöpfung.

Männer entdecken in den letzten Jahren ihre Verbindung mit der Natur vermehrt. Durch die neuen Arbeitsplätze, wo man viel vor einem Bildschirm sitzt, sucht man nach Ausgleich. Und den findet man in der Natur: beim Joggen, beim Fahrrad-, Mountainbike- und Motorradfahren, beim Klettern, bei Angeln, beim Wandern und Pilgern, beim Bootfahren und dergleichen mehr.

Rückbindung an die Natur, eine religio, eine Rückbindung an unseren Ursprung, an die Schöpfung.

Der Grüne Mann zieht sich durch die Epochen und wird von uns neu entdeckt. Wir brauchen dieses Urbild mehr denn je.

Und die Frauen?

Vielleicht sind die Frauen schon immer näher an der Natur dran geblieben als die Männer. Sie kennen sich in der Regel besser mit Pflanzen und Kräutern aus, sie wissen, was gesund ist und was man zum Kochen braucht. Sie bestellen den Garten. Sie verarbeiten, was im Garten wächst.

Es gibt auch aber auch weibliches Bild, das dem Grünen Mann entspricht. Es ist die Mutter Erde. Aus dem Schoß der Erde wachsen die Pflanzen, auf die wir Menschen angewiesen sind. Als die Zisterzienser in Ebrach und an vielen anderen Orten im ausgehenden 11. und im 12. Jahrhundert viele Klöster mitten in die Natur bauten, haben sie Maria besonders verehrt. In der Volksseele war die Große Mutter, die Mutter Erde, tief verankert. Maria, die Gottesmutter, nahm im Mittelalter nun diesen Platz ein. Wo immer Maria verehrt wurde, tauchte auch der Grüne Mann auf.

Das lässt sich an der Klosterkirche in Ebrach genauso erkennen wie am Münster der Zisterzienser in Heilsbronn, wo der Grüne Mann ebenfalls an mehreren Stellen dargestellt ist. Maria ist auch ein Symbol der Materie, des Urstoffes. Daran erinnert die gemeinsame Wortwurzel von Mutter, mater, Materie, Matrix, Meter und Maß. Der Grüne Mann ist demnach das männliche Gegenüber zur Mutter Erde.

Der Grüne Mann spricht heute zu uns von Schadstoffen in der Luft, in der Erde, im Wasser, er spricht von Umweltsünden, von versiegelter Erde, von Verschwendung und Habgier, von Treibhausgasen und Zerstörung der Lebensgrundlagen. Er kann sein Wächteramt nicht abgeben.

Unsere Urahnen sprachen zu ihrer Mutter Erde: "Wir sind dein".

Die moderne Menschheit sprach bisher zur Natur: "Du gehörst mir."

Im Antlitz des Grünen Mannes heißt die Botschaft: "Wir sind eins"

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN

Gebet für unsere Erde von Papst Franziskus aus „Laudato si“

Allmächtiger Gott, der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist
und im kleinsten deiner Geschöpfe, der du alles, was existiert,
mit deiner Zärtlichkeit umschließt,
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,
damit wir das Leben und die Schönheit hüten.

Überflute uns mit Frieden,
damit wir als Brüder und Schwestern leben
und niemandem schaden.

Gott der Armen,
hilf uns, die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,
die so wertvoll sind in deinen Augen, zu retten.

Heile unser Leben,
damit wir Beschützer der Welt sind
und nicht Räuber,
damit wir Schönheit säen
und nicht Verseuchung und Zerstörung.

Rühre die Herzen derer an,
die nur Gewinn suchen
auf Kosten der Armen und der Erde.

Lehre uns,
den Wert von allen Dingen zu entdecken
und voll Bewunderung zu betrachten;
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind
mit allen Geschöpfen
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.
Danke, dass du alle Tage bei uns bist.
Ermutige uns bitte in unserem Kampf
für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.